

Die Tesla-Files: So legte Elon Musk auch Schweizer Autokäufer herein

Michael Marti

Abo«Die Tesla-Files»

Neues Enthüllungsbuch zeigt, wie Elon Musk auch Schweizer Tesla-Käufer reinlegte

Defekter Autopilot, leere Versprechen, verklagte Kunden: Die Auswertung eines Datenleaks beim US-Autobauer zeichnet das Bild eines Konzerns ausser Kontrolle, an der Spitze ein Chef auf Ketamin.



Publiziert heute um 05:47 Uhr



Erratische Entscheidungsfindung, obsessives Interesse für Videospiele: Elon Musk an der

Eröffnung der Tesla-Gigafactory in Grünheide in der Nähe von Berlin 2022.

Foto: Imago

Sie konnten mehr als 100 Gigabyte interner Dokumente von Tesla auswerten, geheime E-Mails, Verträge, Sicherheitsprotokolle und Gerichtsdokumente. Was die deutschen Investigativ-journalisten Sönke Iwersen und Michael Verfürden vom «Handelsblatt» darin fanden, ergibt das erschreckende Bild eines Grosskonzerns, der offenbar mehr mit Täuschung und Vertuschung beschäftigt ist als mit Innovation.

Erste Enthüllungen veröffentlichten die Autoren bereits 2023 im deutschen «Handelsblatt», nun legen sie nach mit «Die Tesla-Files», einem spannend geschriebenen Recherchebuch, das heute Donnerstag erscheint. Zugang zu den Firmendaten erhielten Iwersen und Verfürden durch einen Whistleblower. Der ehemalige Tesla-Techniker Lukasz Krupski kopierte die Dokumente von den Firmenservern und stellte sie den Buchautoren zur Verfügung.

Im Folgenden ihre wichtigsten Erkenntnisse in fünf Punkten.

Der Autopilot, der keiner ist



«Ein eingeschalteter Autopilot bedeutet Gefahr auf den Strassen»: Blick auf das Armaturenbrett eines Tesla.

Foto: Tesla

Elon Musk ist ein Mann der ganz grossen Worte – regelmässig aber erweisen sich diese als leere

Versprechen. Bereits 2015 kündigte er an, bis 2018 würden seine Teslas autonom fahren. Er beflügelte damit nicht nur die Fantasien der Autofans, sondern, womöglich für das Unternehmen noch wichtiger, auch diejenigen der Anleger.

2024 wartete die Welt immer noch auf eine Selbstfahrfunktion, die ihren Namen tatsächlich verdient. Stattdessen erweist sich das «Full Self-Driving»-Feature als eine fehleranfällige Software, die im Stadtverkehr Ampeln ignoriert, auf Autobahnen Vollbremsungen auslöst und bei regennasser Fahrbahn ins Schleudern kommt. [Gemäss der US-Verkehrsbehörde starben allein in den Vereinigten Staaten mehr als ein Dutzend Menschen wegen Fahrfehlern der Tesla-Software.](#)

In Deutschland hielt das Landgericht Berlin fest: «Ein eingeschalteter Autopilot bedeutet Gefahr auf den Strassen.» Dem Tesla-Management sei immer schon bewusst gewesen, dass die Selbstfahrsoftware nicht zuverlässig funktioniere, insinuierten die Autoren von «Die Tesla-Files», erst seit September 2024 aber weist der Konzern darauf hin, dass sein Autopilot nur «unter Aufsicht» des Menschen fahren dürfe.

Wie gefährlich dieser Pseudo-Autopilot von Tesla ist, illustriert der im Buch aufgearbeitete Fall des Schweizer Tesla-Fahrers Thomas Karl. Sein Model S bremste mehrmals ohne Grund auf der Autobahn scharf ab – einmal, weil eine ausgeschaltete Ampel an einer Tunneleinfahrt als Rotlicht erkannt wurde. Karl beklagte sich mehrfach bei Tesla über die gefährlichen und störenden Bremsmanöver – eine Lösung gab es keine. Schliesslich verbot die Ehefrau dem Schweizer Tesla-Besitzer die Nutzung des Autopilots. Der Mann wird in «Die Tesla-Files» zitiert: «Fast hätte mich Tesla meine Ehe gekostet.»

[\(Lesen Sie auch: «Ich würde den Tesla verkaufen, wenn ich Elon Musk damit schaden könnte»\)](#)

Die Kunden als Versuchskaninchen





Defekte Bremsen, klemmende Gaspedale: Tesla musste den Cybertruck mehrmals zurückrufen.

Foto: Tesla

Qualitätssicherung scheint bei Tesla als ärgerlicher Bremsklotz zu gelten. Iwersen und Verfürden jedenfalls berichten von Kunden, die regelmässig mit schlecht montierten Türen, miserablen Spaltmassen und mangelhaften Lackierungen kämpfen. Geradezu gemeingefährlich sind die Mängel beim neuesten Tesla, dem Cybertruck: Falsch verklebte Edelstahlpaneele können sich während der Fahrt lösen, Bremsen versagen, Gaspedale klemmen. Mehrmals musste Tesla Cybertrucks zurückrufen – im April 2024 schliesslich alle 3878 bis dahin ausgelieferten Fahrzeuge.

Der Wahnsinn hat Methode, sie stammt aus der Softwareentwicklung: Die Kunden fungieren als Testpersonen unfertiger Produkte. Musk hat diese Idee auf den Strassenverkehr übertragen. «Seine Kunden sind seine Versuchskaninchen», ist in «Die Tesla-Files» zu lesen, «ebenso alle, die einem Tesla auf der Strasse begegnen.»

Abwiegeln, einschüchtern, verklagen



Qualitätsmängel sind nicht immer so offensichtlich: Die Feuerwehr löscht in Australien einen brennenden Tesla.

Foto: Facebook

Wer mit seinem Tesla Probleme hat, muss damit rechnen, in einem kafkaesken Kundendienst-Labyrinth stecken zu bleiben. In «Die Tesla-Files» ist die Rede von Hunderten Kundenbeschwerden und den «absurden» Antworten der Servicemitarbeiter.

Aber es kann auch richtig schlimm kommen: Tesla verklagt offenbar systematisch Kunden, Blogger und Medien, die öffentlich Qualitätsmängel kritisieren. Allein in China soll der Konzern mindestens sechs Tesla-Besitzer vor Gericht gezerzt haben. Besonders drastisch traf es die chinesische Model-3-Besitzerin Zhang Yazhou, deren Fall unlängst Schlagzeilen machte: Nachdem sie Tesla in den sozialen Medien beschuldigt hatte, defekte Bremsen hätten einen Unfall verursacht, verklagte der Hersteller sie wegen Verleumdung – und forderte neben einer öffentlichen Entschuldigung auch Schadenersatz. Tesla gewann.

In der «Mitarbeiterhölle»



«Extremer Druck» auf Mitarbeitende: Verkaufsraum von Tesla in Shanghai.

Foto: Getty Images

In ihrer Analyse der Arbeitsbedingungen bei Tesla zeichnen Iwersen und Verfürden ein düsteres Bild. Hinter der Fassade futuristischer Fabriken offenbare sich eine «Mitarbeiterhölle», geprägt von physischer und psychischer Belastung. Verletzungen reichen von gebrochenen Nasen bis zu Verätzungen durch Chemikalien, offenbar Folgen gefährlicher Arbeitsbedingungen unter

extremem Produktionsdruck. Interne Protokolle der US-Werke dokumentieren eingeklemmte Gliedmassen und schwere Chemikalienunfälle.

Auch im deutschen Werk Grünheide klagen Mitarbeitende gegenüber der Berufsgenossenschaft über schwerwiegende Sicherheitsmängel. Neben den körperlichen Risiken verschärfen gemäss «Tesla-Files» rigide Überwachung und psychischer Druck die Belastung der Teams. Tesla verpflichtet die Angestellten zu strikter Geheimhaltung. [Musk habe einen «Überwachungsstaat Tesla» geschaffen.](#)

Ein Chef auf Ketamin

Erfährt man in «Die Tesla-Files» Neues über Elon Musk? Iwersen und Verfürden präsentieren ein konsequent kritisches Bild des Tesla-Bosses: ein cholerischer Chef, der sein Unternehmen wie ein Videospiel führt und Mitarbeitende rücksichtslos antreibt. Sie zeigen Musks Hang zu extremem Mikromanagement auf – selbst Details wie die Klimaanlage des eigenen Autos behandle er als höchste Priorität. Musk konsumiere zudem regelmässig Ketamin, was sich laut den Autoren in seiner impulsiven und bisweilen erratischen Entscheidungsfindung äussern könnte.

Wie reagiert Musk eigentlich auf Kritik? Laut Iwersen und Verfürden mit drastischer Aggressivität: Als Journalisten während einer Veranstaltung der «New York Times» dem Tesla-Chef kritische Fragen stellten, explodierte dieser und fluchte: «Fickt euch. Geht euch ficken. Euch selbst.»

Sönke Iwersen und Michael Verfürden: Die Tesla-Files – Enthüllungen aus dem Reich von Elon Musk. C. H. Beck, 2025. 246 S., ca. 25 Fr.

Michael Marti ist Autor bei der SonntagsZeitung und beim Tages-Anzeiger und schreibt vor allem über gesellschaftspolitische Themen. [Mehr Infos](#)

 [@michaelmarti](#)

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)